

## Bündnis für regionale Baukultur Herbsttagung der Fachstelle Baupflege in Attendorn

*Von Birgit C. Haberhauer-Kuschel*

Für ihre Herbsttagung hatte die Fachstelle Baupflege am 18. Oktober 2006 Attendorn im Kreis Olpe ausgewählt. Im großen Sitzungssaal des Rathauses konnte Bürgermeister Alfons Stumpf etwa 30 Interessierte begrüßen. Der Einladung des Westfälischen Heimatbundes waren nicht nur die Mitglieder der Fachstelle Baupflege, sondern auch Vertreter des Kreises und einiger Kommunen, des Kreisheimatbundes Olpe e.V. sowie interessierte Ortsheimatpfleger gefolgt.

Nach Grußworten des Bürgermeisters und des Landrates des Kreises Olpe, Frank Beckehoff, hatten Prof. Dr. Hubertus Halbfas und Ortsheimatpflegerin Birgit Haberhauer-Kuschel als Vertreter des Kreisheimatbundes Olpe Gelegenheit, Aspekte der Ortsbildpflege im Kreis Olpe vorzustellen. Dabei kamen neben den Grundsätzen, die der Kreisheimatbund Olpe im vergangenen Jahr für sein "Fest der Heimat" zur Situation der Dörfer formuliert hatte, auch aktuelle Aspekte der Ortsbildpflege zur Sprache. Die bauliche Entwicklung der Dörfer und Innenstädte, Gewerbegebiete und die Belebung der Bahnhöfe waren nur einige der Themen. Mit seiner Zeitschrift, den "Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe", möchte der Kreisheimatbund Olpe auch weiterhin zu Fragen der regionalen Baukultur intensiv Stellung nehmen. Dreh- und Angelpunkt einer regionalen Baukultur, die Tradition und Moderne verbindet, ist die Akzeptanz dieses Themas in der Bevölkerung. Kreis-Baudezernent Heinz-Gerd Kraft wies in der anschließenden Diskussion darauf hin, daß aufgrund der demographischen Veränderungen in der Gesellschaft in Zukunft mehr das Bauen im Bestand im Vordergrund stehen werde, weniger die Entwicklung neuer Baugebiete.

Der Leiter der Fachstelle Baupflege und des Westfälischen Amtes für Landschafts- und Baukultur, Ltd. Landesbaudirektor Eberhard Eickhoff, stellte sodann das "Bündnis für regionale Baukultur" vor. Während zum einen die Globalisierung auch in Architektur und Bauwesen in vollem Gange ist und die Regionen Deutschlands immer stärker durch eine einheitliche, uniforme Bauweise geprägt werden, findet gleichzeitig ein immer härterer Wettbewerb der Regionen statt. Man wirbt nicht nur

um Touristen, sondern auch um Unternehmen, die neue Arbeitsplätze schaffen. Dabei werden die sogenannten weichen Standortfaktoren immer wichtiger. Unsere Kulturlandschaften in Westfalen-Lippe werden durch eine reiche Bautradition geprägt, die es zu bewahren und weiterzuentwickeln gilt. Dabei müssen Planungsprozesse bürgernah gestaltet und Gestaltungsdiskussionen geführt werden. Das "Bündnis für regionale Baukultur" vereint nun Institutionen, die sich dafür einsetzen, daß Westfalen auch in Zukunft als eine Region mit einem identifizierbaren baukulturellen Profil wahrgenommen wird.

Gründungsmitglieder des Bündnisses sind neben dem Westfälischen Amt für Landschafts- und Baukultur beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe die Stiftung Westfalen-Initiative, der Verein Westfalen-Initiative e.V. sowie die Interessengemeinschaft Planen und Bauen in Westfalen.

Das "Bündnis für regionale Baukultur" versteht sich dabei vor allem als Kommunikationsplattform und Aktionsbündnis zur Förderung zeitgemäßen regional- und ortstypischen Bauens. Beispielgebende Projekte und Prozesse aus Städtebau, Dorfentwicklung und Architektur in Westfalen-Lippe sollen initiiert und unterstützt werden. Damit soll das baukulturelle Wertebewußtsein in der Region gefördert und eine breite Diskussion über Bedeutung und Merkmale regionaler Baukultur im alltäglichen Planungs- und Gestaltungsprozeß erreicht werden.

Vordringliches Ziel ist die Profilierung des Baukulturthemas, insbesondere im ländlichen Raum, sowie die Förderung einer ortsspezifischen Bau- und Planungskultur. Bei der Gestaltung der Kulturlandschaft sollen regionale Eigenheiten bewahrt werden. Um diese Ziele umsetzen zu können, möchte das Bündnis mit einer Posterausstellung beispielhafte Projekte aus Westfalen-Lippe vorstellen. Auch die Durchführung studentischer Ideenwettbewerbe mit dem Schwerpunkt Ortsbildpflege und regionale Identität sowie Vorträge und Fachexkursionen stehen auf dem Programm. Beim Westfälischen Amt für Landschafts- und Baukultur wird ein Internet-Portal aufgebaut, das über beispielgebende Projekte, Initiativen und Aktivitäten zur regionalen Baukultur in Westfalen-Lippe berichtet. Angestrebt wird auch die Erarbeitung eines "Schwarz-Weiß-Buches" zur regionalen Baukultur mit negativen und positiven Projektbeispielen. Städte und Gemeinden sowie Architekten und Planer könnten sich an einem Wettbewerb "Modellkommune Baukultur" beteiligen. Auch in die Hochschularbeit sollte dieses Thema verstärkt Einzug hal-

ten, etwa durch Etablierung einer Vorlesungsreihe zum regionalen Bauen in Westfalen-Lippe.

In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, daß es kein einheitliches regionales Bauen für ganz Westfalen-Lippe gibt. Vielmehr müssen sich die einzelnen Regionen und Kulturlandschaften darum bemühen, einen Katalog der ihre jeweilige Baukultur verkörpernden gestalterischen Merkmale aufzustellen.



Ltd. Landesbaudirektor Eberhard Eickhoff erläutert im Attendorner Rathaus Strukturen regionaler Baupflege.  
(Foto: Birgit C. Haberhauer-Kuschel, Attendorn)

Für den Mühlenkreis Minden-Lübbecke konnte das Westfälische Amt für Landschafts- und Baukultur bereits die das Kreisgebiet prägenden Siedlungsstrukturen und die in den Dörfern typischen Gestaltmerkmale der Höfe und Einzelgebäude systematisch erfassen. Dabei wurden auch regionaltypische Entwurfsleitlinien und Gestaltungshilfen entwickelt, die den Kommunen bei der Ausgestaltung von Siedlungsergänzungen, aber auch den örtlichen Architekten und Planern beim Entwurf von Hausgruppen oder Einzelgebäuden zur Verfügung stehen.

Angestrebt wurde hierbei nicht der historisierende Rückgriff auf die Architektur vergangener Jahrhunderte, sondern vielmehr eine Übersetzung in eine moderne Architektursprache. Es zeigte sich, daß es eine Fülle übertragbarer Entwurfsprinzipien gibt, an denen sich – auch für zeitgemäße bauliche Hinzufügungen – regionaltypisches Bauen im Mühlenkreis Minden-Lübbecke festmachen läßt.

Auch wenn die Analyse von Naturraum, Siedlungsstruktur und Landschaftsbild ergab, daß im Mühlenkreis im wesentlichen fünf Kulturlandschaftsbereiche unterschieden werden können, sind es immer wieder ähnliche Muster und Impressionen, die den unverwechselbaren Charakter der Minden-Lübbecker Hauslandschaft kennzeichnen. Gestaltkriterien für Städtebau, Gebäude und Freiräume wurden entwickelt, um auch zukünftig regional bauen zu können.

Das Projekt "Regionale Baukultur des ländlichen Raumes im Mühlenkreis Minden-Lübbecke" zeigt beispielhaft Entwicklungspotentiale und Gestaltungsansätze für ein zukunftsorientiertes und auf die Besonderheiten der Region bezogenes Planen und Bauen im ländlichen Raum auf. Methodik und Gestaltungsgrundsätze sind allgemein übertragbar. Entwurfsleitlinien für die Gestaltung von Städtebau, Hochbau und Freiräumen können für andere Regionen in Westfalen-Lippe aus den jeweils vorgefundenen Gestaltmerkmalen abgeleitet werden. Dies ist sicher auch für den Bereich des kurkölnischen Sauerlandes möglich und sinnvoll.

Als Ansprechpartner der Interessengemeinschaft Planen und Bauen in Westfalen präsentierte im Anschluß Bauassessor Michael Stojan, Stadtbaurat der Stadt Gladbeck, mit vielen eindrucksvollen Bildbeispielen die Vielfältigkeit regionalen Bauens. Er machte deutlich, daß gute Stadtplanung zunehmend als wichtiger Standortfaktor in einer schrumpfenden Gesellschaft erkannt wird. Westfalen hat zwischen den Baumbergen und dem Siegerland eine Fülle individueller Hausgesichter und Stadtraumstrukturen zu bieten, die es lohnt wiederzuentdecken.

Die Interessengemeinschaft Planen und Bauen in Westfalen als Zusammenschluß engagierter Bürger und Fachleute hat sich zum Ziel gesetzt, auf die nachhaltige Qualität regionaler Gestaltungsmerkmale aufmerksam zu machen. Sie will Bürger und Politiker, aber auch Bauherren, Architekten und Bauträger sensibilisieren und motivieren, sich für eine individuelle Planungs- und Baukultur ihres Ortes und ihrer Region einzusetzen. Ziel ist die Entwicklung von Aktivitäten unterschiedlichster

Art wie eine Internetdatenbank mit beispielhaften Projekten, Bauberatung von Bauherren und Gemeinden, Wanderausstellungen und Vorträge, Hausforschung, Baufibeln, Entwurfseminare und Wettbewerbe sowie der Aufbau eines Netzwerkes ambitionierter Planer. Wenn man im Sinne der Agenda 21 eine nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklung unserer Städte und Dörfer ernst nehmen will, muß man sich an traditionellen Vorbildern orientieren wie dem sparsamen Umgang mit Grund und Boden, dem klimagerechten, energiebewußten und kostengünstigen Bauen. Wesentlich ist dabei die Konzentration auf die einfachen Grundelemente des Bauens und seine regionalen Merkmale wie der Dachlandschaft, des Materials, der Proportionen und der städtebaulichen Platzierung. Historisierende Kopien können dabei nicht das Ziel sein, sondern die zeitgemäße Interpretation nachhaltig gültiger Grundzüge einer regionalen Identität.



Im Bieketurm erhielten die Teilnehmer einen Einblick in die Geschichte der Attendorner Schützengesellschaft. Im Bild Landesbaudirektor Eickhoff (1. von links) und Stadtbaurat Stojan (5. von links)  
(Foto: Birgit C. Haberhauer-Kuschel, Attendorf)

Ltd. Landesbaudirektor Eickhoff wies darauf hin, daß zur Verankerung des Bündnisses in der Region und in der fachlichen Diskussion die Einbindung weiterer Partner angestrebt werde. Körperschaften und Institutionen können dem Bündnis direkt beitreten, interessierten Einzelpersonen und Freiberuflern bietet die Interessengemeinschaft Planen und Bauen in Westfalen eine Plattform. Informationen sind erhältlich beim Westfälischen Amt für Landschafts- und Baukultur beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe in 48133 Münster.

Einig waren sich die Teilnehmer der Herbsttagung darüber, daß vor allem das öffentliche Bewußtsein geschärft werden muß. Man baut nicht privat, sondern im öffentlichen Raum. Als problematisch wurden die geringen Einflußmöglichkeiten der Architekten auf den Bau von Einfamilienhäusern, die immer kürzere Ausbildungszeit an den Hochschulen sowie die notwendige Information der Bauherren gesehen.

Einen gelungenen Abschluß der Tagung bildete der Stadtrundgang mit dem Kustos des Südsauerlandmuseums, Peter Höffer, und der Ortsheimatpflegerin. Sie gaben Einblicke in die reiche Geschichte der Stadt Attendorn und erläuterten die historische und bauliche Entwicklung der Kernstadt innerhalb der Wälle. Ein Besuch in der Pfarrkirche St. Johannes Baptist und im Zeughaus der Schützengesellschaft, dem Bieketurm, durften dabei nicht fehlen.